



Kritische interkulturelle Kommunikation

Rona Tamiko Halualani

PROFESSORIN FÜR INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION, SAN JOSE STATE UNIVERSITY, CA, USA

Worum geht es?

Eine kritische interkulturelle Kommunikationsperspektive bietet eine umfassende und diskursorientierte Betrachtung von interkultureller Kommunikation, Kultur und Identität. Sie bietet einen Einblick in die Art und Weise, wie Machtstrukturen und Machtzusammenhänge unser Leben und unsere Erfahrungen beeinflussen, einschließlich der selbstverständlichen Einflüsse auf die interkulturellen Beziehungen: Medien, Regierung, Wirtschaft, Geschichte, globale Märkte und Populärkultur. Das gemeinsame Element, das sich durch all diese Dimensionen zieht, ist Macht, die einschränkende Kraft, durch die dominante Strukturen, Gruppen und Einzelpersonen in der Lage sind, ihre Position zu stärken und ihre Ziele und Interessen gegenüber dem Willen anderer durchzusetzen. Ob wir es bemerken oder nicht, diese unsichtbaren Dimensionen der Macht bestimmen und gestalten unsere interkulturellen Kommunikationsbeziehungen und unsere alltäglichen Erfahrungen mit Kultur in Bezug auf Identität, Sprache, Kommunikationsstile und -praktiken.

Aus dieser Perspektive ist interkulturelle Kommunikation viel mehr als der persönliche Kontakt von Angesicht zu Angesicht zwischen zwei oder mehr Personen. Sie umfasst alle vielschichtigen Dimensionen der Macht, die in bestimmten Kontexten vorhanden sind und unter der Oberfläche der interkulturellen

Kommunikation agieren, verborgen von unserer Sicht und unserem Bewusstsein.

Wer verwendet den Begriff?

Kritische interkulturelle Kommunikation als Sichtweise, Methode und theoretischer Rahmen wird am häufigsten von Wissenschaftlern der interkulturellen Kommunikation, der kritischen Kulturwissenschaften und/oder der kritischen Linguistik übernommen.

Relevanz für den interkulturellen Dialog?

Diese Perspektive kann dazu beitragen, die größeren sprachlichen Strukturen von Themen, Kulturen und historischen Ereignissen zu verdeutlichen, die die Dialoge zwischen kulturellen Gruppen prägen und oft auch einschränken. Durch die Berücksichtigung einer kritischen interkulturellen Kommunikation im interkulturellen Dialog - entweder vor oder nach dem Dialog - können die Teilnehmer darüber nachdenken, wie unterschiedliche Machtstrukturen und Interessen die Gespräche zwischen den Gruppen in einer Weise geframed haben, die eben diesen Interessen zugute kommt. Die Herausforderung besteht also darin, einen Dialog so umzugestalten, dass ein größeres Verständnis und eine stärkere Verbindung zwischen den Beteiligten und Betroffenen entstehen kann.



Weiterer Forschungsbedarf

Die wichtige Arbeit der kritischen interkulturellen Kommunikation muss nun durch empirische Arbeiten und anschauliche Analysen ergänzt werden, die ihre einzigartigen Methoden, theoretischen Erklärungen und begründeten Ansichten über die Machtverhältnisse bei der Schaffung und Verwaltung von Kultur aufzeigen. Darüber hinaus müssen die Verbindungen zwischen verschiedenen Projekten in den Vordergrund gestellt werden, damit sie gemeinsam verstanden werden können.

Literaturhinweise

Halualani, R.T., Drzewiecka, J.A., & S.L.

Mendoza. (2009). *Critical junctures in intercultural communication studies: A review*. The Review of Communication Journal, 9(1), 17-35.

Martin, J. N., & Nakayama, T. K. (1999).

Thinking about culture dialectically. Communication Theory, 9(1), 1-25.

Nakayama, T.K., & Halualani, R.T. (Eds.).

(2012). *Handbook of critical intercultural communication*. Malden, MA: Wiley-Blackwell.

übersetzt von Marlena Pompino